

sie nicht vor allem in der Welt beschützen kann, doch ich kann es verdammt noch mal zumindest versuchen. Und zumindest haben sie Damien und mich als Eltern, und nicht eine Elizabeth Fairchild oder einen Jeremiah Stark.

Allein der Gedanke lässt mich erschauern, und ich streichele Lara sanft übers Haar. »Ich hab' dich lieb, Baby«, flüstere ich. »Und ich werde immer für dich da sein.«

*Immer.*

Das Wort scheint sich in meinen Gedanken auszudehnen, seinen schuldbehafteten Finger auszustrecken und mir in die Seite zu bohren. Die letzten drei Monate habe ich das Tagesgeschäft meiner Firma, die immer noch in den Kinderschuhen steckt, zum Großteil an Eric und Abby übergeben, meinen beiden Mitarbeitern, die nun seit fast zwei Jahren für mich tätig sind.

Aber am Montag fängt unser Kindermädchen in Vollzeit an, und ich gehe zurück ins Büro. Und tatsächlich kann ich es kaum erwarten. Auch wenn ich meine Mädels über alles liebe – und wir das Geld eigentlich nicht bräuchten –, freue ich mich darauf, mich wieder in die Arbeit zu stürzen. Angefangen hat es mit meiner Liebe zum Codieren und Entwickeln von Apps, und davon ausgehend habe ich Fairchild Development aus der Taufe gehoben. Heute bin ich nicht nur auf meine Firma stolz, sondern auch auf unsere Produkte und Dienstleistungen, unseren wachsenden Kundenstamm und vor allem unseren ausgezeichneten Ruf.

Doch auch wenn ich einiges von zu Hause aus erledigen kann, ist es genau wie bei Damien nicht dasselbe, wie im Büro zu sein. Hinter meinem Schreibtisch zu sitzen und mein

Imperium zu leiten, wenngleich ein deutlich kleineres.

Deshalb, ja, ich freue mich auf Montag. Aber während ich sanft über Laras warme Wange streichele und beobachte, wie sich ihre Brust hebt und senkt und sie mit leicht geöffnetem Mund atmet, muss ich zugeben, dass ich diesen Moment ebenso fürchte. Denn während meine Mädchen hier in Malibu sind, werde ich eine Stunde entfernt in Studio City sitzen. Und genau wie Damien, der oft das Abendessen oder das Zubettbringen verpasst, werde ich unzählige wundervolle Momente nicht mitbekommen. Ein Wort oder eine Reaktion. Eine lustige Grimasse oder einen ausgelassenen Lachanfall.

Und obwohl mir das bislang nicht passiert ist, ist die unausweichliche Gewissheit, dass es so kommen wird, wie ein Dolchstich mitten

ins Herz.

Mit einem tiefen Seufzer stehe ich vorsichtig auf, um das Bett nicht allzu sehr zu bewegen. Doch offenbar nicht vorsichtig genug, denn als ich aufstehe, öffnen sich flatternd Laras Augen, und ihr Mund formt ein stummes *Mama*.

»Mama ist hier, mein Schatz«, sage ich leise und hebe die Hand, um ein Gähnen zurückzuhalten – es war ein langer, anstrengender Tag. »Schlaf wieder ein, Süße.«

»Baba«, murmelt sie schläfrig und streckt die Hand aus.

»Ich weiß. Mami möchte Baba auch hierhaben.«

»Baba«, wiederholt sie, und diesmal spielt ein zuckersüßes Lächeln um ihre Lippen, ehe es in ein breites Grinsen übergeht. »Baba, Kuss.«

*Damien.*

Ich sehe ihn zwar nicht, spüre aber seine

Anwesenheit. Nicht nur an Laras Reaktion. Es ist seine Präsenz. Seine Hitze. Die Art, wie er den Raum erfüllt wie eine Naturgewalt, sodass alles darin sich ein Stück zu verschieben scheint und es unmöglich macht, ihn nicht zu bemerken.

Langsam drehe ich mich um und lächle ebenfalls breit, als ich ihn in der Tür stehen sehe. Er lehnt sich gegen den Türrahmen, und allein beim Anblick seiner unwiderstehlichen zweifarbigen Augen geht mir das Herz auf.

»Wie wäre es mit einem Kuss für meine beiden Mädels?«, fragt er, das Lächeln an Lara gewandt, aber den Blick auf mich gerichtet.

Ich nicke und seufze glücklich, als er sich neben Laras Bett stellt und sich hinabbeugt, um sie zu küssen. »Schau mal an, wer da in seinem Bettchen für große Mädchen liegt.« Lara war erst vor einer Woche von ihrer Wiege in das